



*Demenz Support Stuttgart
Zentrum für Informationstransfer*

Jessica Höhn, Erpho Bell, Michael Ganß



***Theatertechniken für
Menschen mit Demenz***

Mabuse-Verlag

Theatertechniken für Menschen mit Demenz



Die Konzeption und Entwicklung des Buches wurden unterstützt von der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport des Landes Bremen, von der Ursula Wulfes Stiftung Bremerhaven sowie dem Lions Club Bremerhaven.



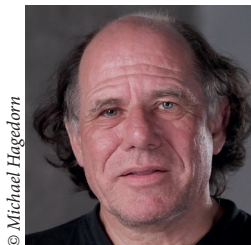
© Falko Alexander

Jessica Höhn ist Theaterpädagogin (BuT) und hat Soziale Arbeit (Diplom) und Kultur, Ästhetik und Medien (MA) studiert. Sie arbeitet freiberuflich in der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung, als Dozentin an Hochschulen und ist Leitung von „Demenzionen – Theater für Hochaltrige und Menschen mit Demenz“. An der Hochschule Osnabrück hat sie im Forschungsprojekt „TiP.De“ die ästhetischen Aspekte des Theaterspielens von Menschen mit Demenz untersucht und darüber ihre Dissertation verfasst.



© Michael Hagedorn

Erpho Bell arbeitet als Autor, Regisseur und Dramaturg und ist Lehrkraft an der Fakultät Gesundheitswesen der Ostfalia Hochschule. Seit 20 Jahren beschäftigt er sich mit Fragen rund um künstlerische Projekte mit Menschen mit Demenz. Start war die Kampagne „Erinnern-Vergessen: Kunststücke Demenz“ am Schlosstheater Moers. Seit 2012 entwickelt er seine Techniken und Konzepte für die Theaterarbeit mit Menschen mit Demenz kontinuierlich weiter. Er ist Mitglied der „Freudigen Füße – Ensemble für Kunst im Alter“ und des Treibkraft.Theaters Hamm.



© Michael Hagedorn

Michael Ganß begleitet seit Anfang der 1980er-Jahre Menschen mit Demenz und die Personen ihres Umfeldes mit künstlerischen Medien. Im Mittelpunkt steht dabei, die Menschen darin zu unterstützen, einen authentischen Ausdruck zu finden, und die kommunikative Begegnung im künstlerischen Raum. An verschiedenen Orten initiierte Michael Ganß Offene Ateliers im öffentlichen Raum, die sich an den Bedürfnissen von Menschen mit kognitiven Einschränkungen orientieren.

Jessica Höhn, Erpho Bell, Michael Ganß

Theatertechniken für Menschen mit Demenz

Mabuse-Verlag
Frankfurt am Main



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autor:innen und zum Verlag finden Sie unter: www.mabuse-verlag.de.

Wenn Sie unseren Newsletter zu aktuellen Neuerscheinungen und anderen Neuigkeiten abonnieren möchten, schicken Sie einfach eine E-Mail mit dem Vermerk „Newsletter“ an: online@mabuse-verlag.de.

Bildnachweis:

Umschlag und Seite 22, 26, 36, 45, 52, 56, 60, 73, 74, 89, 94, 97, 112, 116, 118, 119, 123, 133, 141: © Michael Hagedorn

Seite 16, 39, 106, 135, 154: © TiP.De

Seite 28, 48, 54, 145: © Heiko Sandelmann

Seite 78, 82, 84, 87: © Theater Demenzionen

Seite 63, 109: © Gunnar A. Pier

Seite 169: © Freudige Füße

Grafik Seite 127: © Michael Ganß

© 2023 Mabuse-Verlag GmbH

Kasseler Str. 1 a

60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069-70 79 96-13

Fax: 069-70 41 52

verlag@mabuse-verlag.de

www.mabuse-verlag.de

www.facebook.com/mabuseverlag

Projektkoordination und Lektorat: Simone Holz, Pisa, www.lektorat-redazione-holz.eu/

Satz und Gestaltung: Björn Bordon/MetaLexis, Niedernhausen

Umschlaggestaltung: Marion Ullrich, Frankfurt am Main

ISBN: 978-3-86321-403-6

eISBN: 978-3-86321-470-8

Alle Rechte vorbehalten

Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 9 |
| Grußwort | 11 |
| Warum Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz wichtig ist und dieses Buch sein musste – Ein Gespräch der Autor:innen | 13 |
| Handhabung des Buches | 19 |
| | |
| Lebensqualität, Demenz und Theater | 25 |
| Lebensqualität, was ist das eigentlich | 26 |
| Einfluss der Demenz auf die Lebensqualität | 30 |
| Partizipative Teilhabe als Grundhaltung | 36 |
| Gefordert sein bedeutet Lebensqualität | 40 |
| Der Einfluss des Theaterspielens auf die Lebensqualität von Menschen mit Demenz | 43 |
| <i>Blicke ins persönliche Notizbuch ... Michael Ganß</i> | 45 |
| | |
| Über Schiffe gehen ... Die Geschichte eines besonderen Theaterprojektes und Überlegungen zur Arbeitsweise | 47 |
| Kurze Vorgeschichte | 47 |
| Warum eine Kampagne? | 48 |
| Zur Finanzierung – Ein Exkurs | 49 |
| Zur Arbeitsweise | 50 |
| Situative Kompetenz | 51 |
| Demenz, Kunst und Publikum | 53 |
| Stimme eines Angehörigen zu „Über Schiffe gehen“ (Volker Wachholtz, Erfurt) | 54 |

| | |
|---|----|
| Wie wirkt sich Theaterarbeit auf die Menschen mit einer Demenz aus? | 57 |
| <i>Blicke ins persönliche Notizbuch ... Jessica Flöhn</i> | 59 |
| Über Schiffe gehen ... in vier Phasen – Theaterarbeit und Lebensqualität | 61 |

Theater Demenzionen – Menschen mit Demenz als aktives Publikum **77**

| | |
|--|----|
| Hintergrund | 77 |
| Themen | 77 |
| Interaktive Spielweise | 78 |
| Körperlich und sinnlich erfahrbare Inhalte | 79 |
| Rahmenbedingungen | 80 |
| Ensembles | 81 |
| Bühnenraum | 81 |
| Zeit | 83 |
| Rahmenprogramm | 83 |
| Finanzierung der Arbeit | 85 |
| Neue Formate | 85 |
| Interdisziplinäre Projekte | 86 |
| Epilog | 87 |

Die Theatersprechstunde im Münsterland **89**

| | |
|---|-----|
| Die Notwendigkeit | 89 |
| Die Idee – Demenz-Theaterwerkstatt | 92 |
| Meistern von Herausforderungen | 94 |
| Die Arbeit in den Gruppen | 98 |
| Resümee | 100 |
| <i>Blicke ins persönliche Notizbuch ... Jessica Flöhn</i> | 101 |

Kleines Wörterbuch zur Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz **103**

| | |
|--|-----|
| Aufgaben der Spielleitung – Zentrale Stichwörter | 103 |
| <i>Blicke ins persönliche Notizbuch ... Erpho Bell</i> | 116 |

| | |
|--|------------|
| Der Erinnerung hinterherlaufen | 119 |
| Theaterspielen als ästhetischer Raum – Theoretische Betrachtungen | 125 |
| Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz – Eine Anleitung für die erste Probe | 131 |
| Menschen | 131 |
| Orte | 132 |
| Raum | 132 |
| Zeit | 133 |
| Finanzierung | 134 |
| Spielweisen | 134 |
| Prinzip „Kreis als Bühne“ | 135 |
| Impulse innerhalb der Szenen | 136 |
| Dramaturgie & Regie | 136 |
| Situationen | 137 |
| | |
| Theaterpädagogischer Methodenkoffer für die Probe – Inspirationen, Übungen, Spiele und Szenen | 139 |
| Anfang & Ende | 142 |
| Gruppe | 146 |
| Inspiration | 155 |
| <i>Blicke ins persönliche Notizbuch ... Erpho Bell</i> | 168 |
| Situationen | 170 |
| | |
| Quellen und weiterführende Literatur | 177 |

Vorwort

Jeder Mensch ist ein Unikat, hat eigene Würde und ein Recht auf Teilhabe am Leben. Alle müssen respektierter Teil im gesellschaftlichen Miteinander sein. Das gilt selbstverständlich auch für Menschen mit Demenz. Sie verlieren Fähigkeiten, aber sie haben Gefühle und Bezüge zu Teilen des Lebens und des Miteinanders. Wir können versuchen, sie ihnen zu öffnen.

Der Kulturbetrieb bietet dafür große Potenziale – das Theater im Besonderen. Es setzt sich mit dem Menschsein und den Möglichkeiten des Lebens auseinander. Mit Gefühlen und mit Handlungen. Gespieltes Leben kann auch bei Menschen mit Demenz Erinnerungen und Erlebnisse berühren, Staunen und Lachen und Trauer auslösen. Freude am Leben. Und es gibt gute Beispiele dafür.

Gedanken, denen sich auch die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen – verbunden fühlt, deren Vorsitzender ich bis 2021 sechs Jahre lang war. Das Theater „Demenzionen“, Preisträger des GERAS-Preises der BAGSO im Jahre 2019, durfte ich im Lehmbruck Museum bei der Preisverleihung kennenlernen.

Den Autor:innen dieser Publikation – Jessica Höhn, Erpho Bell und Michael Ganß – ist zu danken, dass sie mit dieser Sammlung ihre Erfahrungen anderen weitergeben. Mit zahlreichen Beispielen zeigen sie anschaulich und ganz konkret, wie Theaterarbeit für und mit Menschen mit Demenz gelingen kann. Ein wichtiger Beitrag für mehr Teilhabe, der Mut macht.

Franz Müntefering
Vorsitzender der BAGSO (2015–2021)

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Thema „Demenz“ wird uns alle in den kommenden Jahren zunehmend beschäftigen, sei es im Privaten oder im Beruf. Mit dem Projekt „Demenz und Wir“ haben wir als Verein SOLIDAR e. V. das Thema in Bremerhaven erstmals gezielt in die Öffentlichkeit gebracht. Die gewählte Form über die darstellenden Künste ermöglichte die Verbindung von Fachwissen mit direktem Erleben. Deshalb haben wir die Idee, ein Buch zu diesem Thema zu machen, von Anfang an unterstützt. Allen Mitwirkenden und Unterstützer:innen gilt an dieser Stelle mein ganz herzlicher Dank.

Das Buch soll zum Nachahmen anregen. Es ist eine Einladung, neue Weg im Umgang mit Menschen mit Demenz zu suchen und zu gehen. Wir als Verein hoffen sehr, dass sich viele andere Menschen auf den Weg machen und mit Menschen mit Demenz „Über Schiffe gehen“ oder wohin auch immer. Hauptsache bleibt, dass in der Hilflosigkeit, die eine Demenz bei vielen direkt und indirekt betroffenen Menschen auslöst, durch das Theaterspielen neue und schöne Begegnungen möglich werden.

Ihnen als Lesenden wünsche ich schöne Momente in der Begegnung mit dieser Theaterform. In Bremerhaven hat die Arbeit des Ensembles „Freudige Füße“ viel in Bewegung gebracht und das wirkt für uns bis heute nach. Und ich kann Ihnen sagen, dass es sich lohnt, es einfach einmal auszuprobieren. Einfach machen!

Ihr

Thilo Kelling

SOLIDAR – Freiwillige soziale Dienste e. V. – www.solidar-fsd.de

Warum Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz wichtig ist und dieses Buch sein musste – Ein Gespräch der Autor:innen

Erpho: Ein Buch zum Thema Theater, Theater spielen, Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz – wer braucht das denn und warum? Meine Antwort: Weil viel zu wenig Theater mit Menschen mit Demenz gespielt wird. Häufig wird gesagt: Wir spielen in der Pflege jeden Tag Theater mit Menschen mit Demenz. Aber das ist nicht Theater spielen. Theater spielen folgt einem ganz anderen Zweck, hat etwas ganz anderes als Kulturform zu bieten und bietet viele, viele Möglichkeiten, mit Menschen mit Demenz ganz anders in Kontakt zu treten. Und dazu wollen wir mit diesem Buch einladen, sich darüber Gedanken zu machen und sich das zuzutrauen.

Michael: Und dabei laden wir Theatermachende, Theaterspielleitende, Theaterakteurinnen und -akteure und alle Menschen mit einer künstlerischen Perspektive ein, genau diese in die Pflege einzubringen. Besonders in die Lebenssituation von Menschen mit Demenz, die eher von Begleitung und von Betreuung geprägt ist und nicht von einer Form, die ihnen ermöglicht, das zu erzählen, was sie zu erzählen haben.

Jessica: Und dieses Buch will mehr Theaterschaffenden Lust auf Theater mit dieser Zielgruppe machen. Und es soll ihnen Mut machen, ihre eigenen Altersbilder zu hinterfragen.

Erpho: Und dieses Buch will Pflegepersonal und Betreuungskräfte einladen, sich Theater zuzutrauen – Theater zu machen. Und verdeutlichen, dass Theater wahnsinnig viel ermöglicht. Dass wir dabei sehr flexibel und ganz einfach mit Menschen künstlerische Erfahrungen machen können. Im Theaterspielen begegnen Menschen einander in einer unrealen Situation, um sich zu begegnen und um etwas gemeinsam entstehen zu lassen, was es vorher so nicht gab.

Jessica: Und wir wollen unsere Lesenden dazu inspirieren, Theaterspielen in Pflegeeinrichtungen zu etablieren. Sodass Theater zukünftig zum Alltag dazugehört, dass, genauso wie wöchentlich gesungen wird, auch wöchentlich Theater

gespielt wird. Und dass dieses Angebot nicht nur einmalig ist, sondern etabliert und ein kontinuierliches Angebot für alle Bewohnerinnen und Bewohner wird.

Michael: Und wir wünschen uns diese Angebote nicht nur im Seniorenheim, nein, sondern auch in Bürgerhäusern. Viele Menschen mit Demenz leben in der eigenen Häuslichkeit und sie bedürfen auch kultureller Angebote, die auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet sind. Und Theaterarbeit kann sehr gut auf diese Bedürfnisse eingehen – wie wir in diesem Buch zeigen werden.

Jessica: Es ist auch ein Ziel dieses Buches, dass Theaterhäuser wie Jugendclubs auch Theaterclubs für Menschen mit und ohne Demenz anbieten. Und es wäre wunderbar, wenn an den Theaterhäusern auch Menschen mit Demenz als Zuschauende explizit eingeladen werden: Welche Bedürfnisse haben sie? Können wir vielleicht Produktionen anders zugänglich machen? Barrieren abbauen? Einladungen direkt an Menschen mit Demenz adressieren und ihnen so weiterhin kulturelle Teilhabe ermöglichen.

Erpho: Bürgerbühnen müssen auch Menschen mit einer Demenz einschließen, um letztendlich eine Teilhabe für alle zu schaffen – so wie sie für die Zeit, in der wir leben, relevant, wesentlich und bestimmend ist.

Jessica: Und wir wollen ja mit dem Buch auch versuchen, die Bedeutung der Biografiearbeit zu hinterfragen. Wir wollen zeigen, dass Theater mit und für Menschen mit Demenz ganz vielfältig sein kann. Wir wollen dazu einladen, mehr mit der Fantasie zu arbeiten – oder mit abstrakten Themen oder mit klassischen Texten oder mit Erzählungen. Wir wollen in unserem Theater nicht in der Vergangenheit verharren, sondern nach vorne schauen und neue Räume gestalten.

Erpho: Einladungen aussprechen, um gemeinsam Neues zu entdecken. Und so etwas Neues für den Moment, für eine Bühne, für ein Publikum, aber vor allem mit und für Menschen mit Demenz zu gestalten. Und wenn wir alle dann Applaus dafür bekommen, ist das ein wunderbarer Moment für alle Beteiligten. Alle, die schon mal Applaus bekommen haben, wissen, wie schön es ist, diese Anerkennung von anderen zu erfahren. Und Applaus gehört bei einer

demenziellen Veränderung nicht zu den alltäglichen Erlebnissen. Bei Menschen mit Demenz ist der Alltag viel häufiger von Verlusten geprägt und von Menschen, die unter diesen Verlusten leiden. Theaterspielen bietet die Möglichkeit, wieder Neues zu entdecken.

Jessica: Ja, durch dieses Neuentdecken können Menschen mit Demenz wieder zu künstlerisch gestaltenden und schöpfenden Menschen werden. Durch die Demenz wird den Betroffenen viel abgenommen und ihnen vieles nicht mehr zugetraut. In der Theaterarbeit erlebe ich Menschen mit Demenz oft als gestaltende Persönlichkeiten. Ich werde immer wieder überrascht: wie sie beobachten, was sie beschreiben, wie sie dann spielen und wie sie mich dann begeistern. Ein Beispiel: Ich hatte eine Theatergruppe von Menschen mit und ohne Demenz an einem freien Theater in Köln. Und plötzlich kam die Presse dazu – mitten in der Probe. Die Journalistin beobachtete die Gruppe und kam dann zu mir: „Sagen Sie mal, wer von denen ist denn jetzt dement?“ Und das war für mich die beste Bestätigung. Von außen sieht man nicht, wer betroffen ist. Im Theaterstück geht es nicht darum: „Wer hat eine Einschränkung?“ Alle spielen einfach so drauf los und die Spielenden bringen sich so ein, wie in dem Moment ihre Ideen, ihre Potenziale und ihre Kreativität sind – so ist das bei jeder Improvisation.

Michael: Wir wollen auch neugierig machen auf die Begegnung mit Menschen, die in unserer Gesellschaft immer noch ausgegrenzt sind. Wir wollen dazu ermutigen, unser Bild von Menschen mit Demenz im Kopf zu hinterfragen. Dazu ermutigen, dass Menschen mit Demenz als Teil unserer Gesellschaft gesehen werden. Und dabei wollen wir das Bild von reinen Leistungsempfängenden aufbrechen – Menschen mit Demenz können einen wertvollen Beitrag leisten.

Erpho: Theaterarbeit ermöglicht auch, Fragen danach zu stellen, wie wir miteinander leben wollen. Das Beispiel von der Presse zeigt auch, dass der defizitäre Blick unsere Sichtweise auf Menschen mit Demenz prägt. Die Krankheit macht den Unterschied – und damit wird immer wieder die Differenz betont. Wenn wir gemeinsam die Herausforderung des demografischen Wandels gestalten wollen, müssen wir nach den integrierenden Kräften suchen und auch unsere Klischees im Kopf überwinden. Da stehen wir im Umgang mit Demenz immer noch am Anfang.

Warum Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz wichtig ist

Jessica: Es gibt viel zu wenig Theatergruppen mit und für Menschen mit Demenz, obwohl wir es schon so viele Jahre machen. Das zeigt, dass diese Theaterarbeit noch nicht etabliert ist und dass es dieses Buch braucht.

Michael: Und dass es Spielräume braucht.

Erpho: Und dass es Menschen braucht, die diese Spielräume öffnen und mit den Menschen mit Demenz nutzen. Wir hoffen sehr, dass ganz viele von Ihnen die Gelegenheit und dieses Buch dafür nutzen, mit anderen Menschen etwas zu erleben, was Sie ohne dieses Buch nicht erlebt hätten. Und ich glaube daran, dass diese Erlebnisse Ihr Leben reicher machen werden.



Jessica: Wir laden Sie ein, alles in diesem Buch selbst auszuprobieren und es neu zu gestalten. Nehmen Sie es als Ideengeber und nicht als Rezeptbuch. Wir beschreiben unsere Arbeit und laden Sie damit ein, selbst herumzuexperimentieren. Und gerne würden wir dann von Ihnen lesen, wie Sie Ihre Theaterarbeit mit und für Menschen mit Demenz machen.

Michael: Dieses Buch ist eine Einladung.

Erpho: Also lesen und machen, nachmachen, klauen. Bitte klauen. Klauen Sie alles, was Sie gebrauchen können.

Jessica: Klauen – und besser machen.

Erpho: Genau. Oder wie der Theatermacher George Tabori sagt: „Scheitern, immer scheitern, wieder scheitern, besser scheitern“ – aber bitte unbedingt ausprobieren!!!